

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Fernsprecher 3)



Wochenblatt (Fernsprecher 3)

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10072. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.80, monatlich 4.20 Mk. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitionen für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pf., von auswärts 75 Pf., Reklameteil 2.00 Mk.

Das Wahlergebnis in Preußen.

Nach den Preußenwahlen.

Die Ungeduld, mit der die Deutlichkeit nach der Kenntnis des Wahlergebnisses in Preußen und in den zum Reichstag wählenden Landesteilen frägt, hat aus der praktischen Erfahrung bei den vorhergegangenen Wahlen nichts gelernt. Damals schon zeigte sich, daß das Geschäft der Stimmenzählung und mehr noch die Weiterleitung und Summierung der Stimmenziffern zu den Zentralstellen der Landtagswahlen in 24 Stunden nach dem Wahlabgang abgeschlossen nicht möglich ist, und daß an die Feststellung einer auch nur einigermaßen abschließenden Besser nicht zu denken ist, ja selbst die Teilergebnisse, die bis dahin vorliegen, können noch immer erhebliche Änderungen erfahren. Erst am heutigen Dienstag beginnt sich das Wahlbild in großen Umrissen aus den Teilmeldungen herauszuschälen. Auch diesmal wieder geht die Mehrheitssozialdemokratie zweifellos als stärkste Partei aus dem Kampfe hervor. Sie hat die Verluste, die sie bei der Reichstagswahl erlitten hat, zu einem recht erheblichen Teil wieder gutgemacht, denn von den Wählern, die damals zu den Unabhängigen ließen, sind große Massen wieder zur alten Partei zurückgekehrt. Ein großer Teil ist wiederum einen Schritt weiter nach links gegangen zu den Kommunisten, aber die Verluste der radikalen Sozialisten an die Gewählten sind so erheblich, daß Unabhängige und Kommunisten zusammen nicht über die frühere Stärke Stärke der Unabhängigenstimmenziffer hinauskommen dürften. Den weitauß größten Zuspruch aber hat die Deutschnationale Volkspartei. Sie hat ihren Bestand in vielen Orten verdoppelt oder gar noch höher gesteigert und ihr Gewinn ist auf das Verhältnis der beiden anderen bürgerlichen Parteien zu richten. Die Demokratische Partei hat auch diesmal wieder einen fühlbaren Abbruch zu verzeichnen. Am schwierigsten aber mußte die Deutsche Volkspartei spüren, eine wie unabdingbare Aufgabe es ist, verantwortlich an der leitenden Stelle mitzuwirken und zu taten. Die Volkspartei hat es wahrlich an Agitation nicht fehlen lassen, aber so ungewohnt sie auch gegen die Schranken antrat, die ja eigentlich durch ihre Beteiligung an der Regierung gezogen sein sollten, ganz so hemmungslos agitatorisch wie die „Brüderpartei“ zur Rechten durfte sie sich eben doch nicht geben und die Deutschnationalen haben die Erregung und Erhöhung der Volksabstimmung aus äußerste ausgebeutet.

Prüft man die Frage, wie das Wahlergebnis auf die Regierungsverhältnisse in Preußen einwirken wird, so muß man daran denken, daß sich die bisherige Koalition in der Landesversammlung auf eine Dreiviertelmehrheit stützen konnte, also schon einen Verlust ertragen kann, ohne in die Minderheit zu kommen, und es hat einstweilen den Anschein, als ob angesichts der Stetigkeit im Bestand des Zentrums und der Zunahme der Mehrheitssozialdemokratie die Koalitionsmajorität gerahmt bleibt. Man darf aber den Ausblick auf die zünftigen Regierungsverhältnisse in Preußen nicht von der Erkenntnis trennen, daß die Dinge nicht so weitergehen können wie bisher, daß im Reiche anders gezeigt wurde als in Preußen, und aus der Notwen-

digkeit, hier Einheitlichkeit zu erreichen, werden sich Schwierigkeiten ergeben, die durch den Wahlaußall in Preußen nicht vermindert, sondern eher noch gesteigert werden. Man will den Preußischen Landtag so beschleunigt einberufen, daß noch vor Ostern die Konstituierung und Wahl des Ministeriums vollzogen sein soll. Die nächsten Tage nach der offiziellen Feststellung der Wahlergebnisse werden also außerordentliche Anforderungen an die Parteileitungen und an die Verantwortlichkeit jeder einzelnen Partei stellen.

Bisher 327 Abgeordnete gewählt.

Berlin, 21. Februar. (WB.) Bis 11 Uhr abends können 327 Abgeordnete als gewählt gelten. Davon entfallen auf die Deutschnationalen 57, Zentrum 67, Deutsche Volkspartei 46, Demokraten 17, Mehrheitssozialdemokratien 95, Unabhängige 20, Kommunisten 23, Wirtschaftspartei 2 Sitze.

Berliner Pressestimmen.

Berlin, 21. Februar. Soweit man bisher seien kann, sagt der "Vorwärts", gibt es drei Gewinnet und drei Verlierer bei den Wahlen. Gewonnen haben die Sozialdemokratien, die Deutschnationalen und die Kommunisten. Verloren haben die Deutsche Volkspartei, die Demokraten und die Unabhängigen. Der Verlust der letzteren ist so groß, daß er durch die Fortschritte der Sozialdemokratien und Kommunisten bei weitem nicht aufgehoben wird, sodass sich eine Verschiebung der Kräfteverhältnisse zugunsten der bürgerlichen Parteien bietet. Die kommunistische Partei hat jetzt Gelegenheit, ihren Anhang genau zu zählen, nachdem die ihr innerlich zugehörigen unabhängigen Wähler auch äußerlich zu ihr gestoßen sind. Sie mag selber sagen, ob die erreichte Zahl ihren Anspruch rechtfertigt. Vertreterin des Proletariats zu sein und ob sie die Möglichkeit einer gewaltshamen Erhebung zur Herstellung der kommunistischen Diktatur in nahe Aussicht stellt. Die Unabhängigen befinden sich in unangefochtem Niedergang. Die sozialdemokratische Partei aber wächst wieder. Die Hoffnung der Reaktion ist enttäuscht. Ueber die Frage der Regierungsbildung in Preußen zu sprechen, scheint dem "Vorwärts" versucht, solange das Wahlergebnis nicht vollkommen übersichtlich ist. Davon, daß die bisherige Regierungskoalition ihre Mehrheit verloren hätte, dürfte kaum die Rede sein.

Wie die "Voss. Blg." auffaßt, wird die Frage der Umbildung der preußischen Regierung unter allen Umständen acut werden, weniger wegen der Veränderung der Mehrheitsverhältnisse, als wegen der Homogenität zwischen dem Reich und Preußen. Daß auch das Reichskabinett eine Umbildung erfaßte, sei schon deshalb notwendig, weil das Ergebnis der Reichstagsnachwahlen eine weitere Verschiebung der Mehrheitsverhältnisse mit sich bringe. Nachdem die Sozialdemokratien die preußische Ernte in den Schenken haben, werde ihre Ernährungsamt gegenüber den Regierungsgeschäften im Reich wohl einem um so fräsigeren Appetit Platz machen. Die Bemühungen sind darauf gerichtet, die neue Koalition und die Umbildung der Reichsregierung so zu beschleunigen, daß sie vor dem Zusammentreffen der Londoner Konferenz erfolge. Der Gedanke einer Einheitsfront gegenüber den Alliierten, der vor zwei Wochen an dem Widerspruch der Deutschnationalen gescheitert ist, soll jetzt auf die Art verwirklicht werden, daß die Regierung, die in London im Namen des Deutschen Reiches verhandelt, eine angesprochene Mehrheitsregierung ist.

Der "Vorwärtsgeiger" betrachtet den bisherigen überzeugenden Einfluß der Mehrheitssozialdemokratien

in Preußen als gebrochen. Zahlenmäßig sei diese Wandlung zum Besseren allerdings noch nicht zu belegen, aber daß der Wille des Volkes mit Entscheidlichkeit nach rechts weise, sei mit Händen zu greifen.

Das "Berliner Tageblatt" ist der Ansicht, daß die Deutsche Demokratische Partei besser dastehen würde, wenn nicht falsche Brüder sie bei jedem Wahlkampf im Stich ließen und wenn nicht Gleichgültigkeit und Wahlfaulheit gerade in den Kreisen üblich wären, die man im allgemeinen für demokratisch halte.

Laut "Kreuzzeitung" hätte man mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die drei Koalitionsparteien noch wie vor in der Lage bleibten, die Mehrheit zu bilden. Damit sei freilich nicht gesagt, daß es auch wieder zur Regierungsbildung durch diese drei Parteien komme.

In der "Deutschen Tageszeitung" heißt es, im ganzen ergebe der Wahlaußall, daß die Schenken nach einer entschlossenen nationalen und Ordinanzspolitik in der preußischen Wählerschaft erhebliche Fortschritte gemacht habe, die dadurch noch erreichbar wären, daß auf der anderen Seite zahlreiche bisher radikalere Arbeiter an den marxistischen Lehren offenbar irre zu werden begonnenen. Ein starker Anfang zur Gefundung des preußischen Volkes sei aus dem gestrigen Wahlaußall deutlich zu erkennen.

Die Beratungen der deutschen Sachverständigen

Berlin, 21. Februar. Die "V. Z." schreibt: An der Sachverständigen-Konferenz zu den Vorberatungen in London, die heute vormittag im Auswärtigen Amt stattgefunden wurde, nimmt heute Reichsminister Dr. Simons, der von seiner Reise von Süddeutschland zurückgekehrt ist, noch nicht teil, sondern wird erst morgen anwesend sein. Die Verhandlungen sind, wie wir hören, soweit fortgeschritten, daß man damit rechnen kann, morgen zur Aufführung der Hauptgrundsätze zu gelangen. Diese sollen dann am Mittwoch dem Kabinett vorgelegt und, wenn sie dessen Zustimmung finden, an den folgenden Tagen im Sachverständigen-Ausschuss genau ausgearbeitet werden.

Die Konferenz der Ernährungsminister.

München, 21. Februar. (WB.) Die Konferenz der deutschen Ernährungsminister in München hat heute vormittag 11 Uhr begonnen. Reichsernährungsminister Dr. Hermes ist heute vormittag in München eingetroffen und vom bayerischen Ernährungsminister Witzelhöfer vom Hauptbahnhof abgeholt worden. Der bayerische Ministerrat hat beschlossen, daß Bayern eine weitere Erhöhung der Getreidepreise ablehnt, und daß die Zwangswirtschaft noch bis auf weiteres beibehalten wird, während die Nationen der Verbraucher und Selbstversorger aber unbedingt erhöht werden sollen, und alle kleinen Maßnahmen und Schikanen gegen Erzeuger und Verbraucher aufhören müsse.

Lohnsteuer statt Einkommensteuer.

Berlin, 21. Februar. (WB.) Die Berliner Presse hatte schon früher über die Pläne des Reichsfinanzministers auf Schaffung einer besonderen Lohnsteuer berichtet. Das Reichsfinanzministerium hat nunmehr eine Deckschrift ausgearbeitet, die einen Vorschlag für eine vollständige Abgeltung der Einkommensteuer durch den Steuerauszug vom Arbeitslohn enthält. Es wird eine Lohnsteuer vorgeschlagen, die für die Masse der Lohn- und Gehaltsempfänger an die Stelle der bisherigen Einkommensteuer tritt in der Weise, daß die Lohnsteuer bei jeder Lohn- oder Gehaltszahlung erschöpfend durch Abzug bewirkt und eine nachträgliche Veranlagung dieser Steuerpflichtigen hierdurch in weitestem Umfang überflüssig wird.

Sozialdemokratische Demonstration in Kassel.

Kassel, 21. Februar. (WDB.) Heute nachmittag um 4 Uhr wurde in sämtlichen Fabriken die Arbeit eingestellt. Etwa 20 000 Mann versammelten sich auf den Plätzen der sozialdemokratischen Partei auf dem Friedrichsplatz, um dort gegen jeden Versuch, den monarchistischen Gedanken neu ausleben zu lassen, Protest zu erheben. Den Anlass für diese Demonstration gab ein eigenartiger Vorfall in der vergangenen Nacht. Von unbekannten Tätern war die Haupttür vor dem Hause des Oberbürgermeisters Scheidemann verbarrikadiert worden, sodass der Oberbürgermeister in einem Hotel übernachten musste. Die sozialdemokratische Parteileitung macht diesen Vorfall den Deutschen Nationalen zum Vorwurf. Die Arbeiter zogen in langem Zuge durch die Straßen der Stadt, am Polizeipräsidium vorüber nach der Kasse des "Allgemeinen Zeitung", dem deutschnationalen Organ. Unterwegs wurden große Demonstrationen gehalten.

Gemeinsame Abstimmung aller Oberschlesier am 20. März.

London, 21. Februar. (WDB.) Neuer meldet amlich: Die Londoner Konferenz hat beschlossen, dass die österreichischen Landesbewohner und die auswärts wohnenden Abstimmungsberechtigten zu gleicher Zeit abstimmen sollen.

Paris, 21. Februar. Der Oberste Rat der Alliierten versammelte sich heute morgen gegen 11½ Uhr unter dem Vorsitz von Lord George. Anwesend waren Briand und Berthelot sowie der französische Botschafter in London, Saint Malo für Frankreich, Lord George und Lord Curzon für England, Graf Sforza und Martino für Italien, Baron Hayashi für Japan, sowie der belgische Gesandte Baron Monchen. Die Konferenz fasste einen wichtigen Beschluss bezüglich der Volksabstimmung in Oberschlesien. Es wurde vereinbart, dass die in Oberschlesien geborenen und jetzt innerhalb Deutschland lebenden Oberschlesier an demselben Tage abstimmen werden, wie die in Oberschlesien lebenden. Man schlug vor, dass die interalliierte Kommission für diese Abstimmung den 20. März festsetzt, oder, wenn ein unübersteigbares Hindernis sich ergebe, an einem Tage, der nicht allzu weit vom 20. März entfernt sei. Die Konferenz nahm es zur Kenntnis, dass die englische Regierung die Bataillone zur Verfügung der interalliierten Kommission in Oberschlesien für die Volksabstimmung stellen wird.

Vorausgesetzt, dass die Nachrichten zutreffen, so wäre damit nur eine selbstverständliche deutsche Fortsetzung erhöht und die Alliierten hätten sich dann davon überzeugt, dass eine getrennte Abstimmung den klaren Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages widerspricht. Der 20. März ist der Palmensonntag. Da dies dahin nur vier Wochen Zeit sind, werden sich die Abstimmungsberechtigten also bald für die Erfüllung ihrer wichtigsten vaterländischen Pflicht rüsten müssen.

Die App als Versammlungsstörer.

Oppeln, 21. Februar. Von der polnischen österreichischen Volkspartei einberufen, fand am Sonntag abend im Pförtengarten eine Versammlung statt. Aus dieser polnischen Versammlung entwickelte sich eine deutsche, als plötzlich eine Anzahl polnischer App-Benutzer erschien und auf die Versammlung stürmten. Sie zogen damit, sodass eine ernste Situation geschaffen wurde. Der deutschen Bevölkerung ist es anzuschreiben, dass ernste Vorfälle unterblieben. Unmittelbar entstand durch das Vorgehen der polnischen App-Benutzer, insbesondere ihres Führers, eines politischen Übertritts, in der Bevölkerung eine gewaltsame Erregung. Die Menge zog anschließend durch die Straßen und verlangte Genugtuung. Besonders sinnvoll waren die Ansammlungen vor dem Centralhotel, wo aus der Menge heraus beruhigend auf die Menge gewirkt wurde. Unter dem Versprechen, dass der Fall dem Stadtkontrollor vorgetragen werden wird, verließ sich die Menge in der 11. Abendstunde. Wie wir weiter hören, hat der Stadtkontrollor eine Untersuchung eingeleitet.

Das Wahlergebnis in Schlesien.

Das Resultat im Reg.-Bez. Breslau.

Das amtliche vorläufige Wahlergebnis, umfassend den 7. Wahlkreis (Reg.-Bez. Breslau) ist folgendes:	
Sozialdemokraten	350 149
Zentrum	172 974
Deutschnationalen	188 788
Deutsche Volkspartei	74 789
Unabhängige	8 059
Demokraten	49 390
Mittelstandspartei	14 062
Kommunisten	22 587

Das Resultat im Reg.-Bez. Liegnitz.

Das Wahlergebnis im 8. Wahlbezirk (Reg.-Bez. Liegnitz) ist folgendes: Es wurden im Ganzen 568 027 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Deutschnationalen 130 013, Deutsche Volkspartei 47 116, Zentrum 50 192, Demokraten 53 609, Mehrheitssozialdemokraten 225 449, Unabhängige 10 673, Kommunisten 14 627. Wirtschaftspartei des Mittelstandes 16 358. Es wurden also gewählt: 3 Deutschnationalen, 1 Deutsche Volkspartei, 1 Zentrum, 1 Demokrat und 5 Mehrheitssozialdemokraten.

Im Regierungsbezirk Breslau sind gewählt: die Deutschnationalen Schornsteinseizermeister Conradt (Breslau), Rittergutsbesitzer Dr. Krüger (Allerheil-

gen, Kreis Neiße), Kettner Lusatianus (Schwedt), und Landwirt Wende (Winzig), von der Deutschen Volkspartei: Bezirksleiter beim Reichswasseramt Nienhagen (Breslau), und durch Vereinigung der Reichsstädte von Breslau und Liegnitz Malermeister Peter (Waldenburg), der Demokrat Lehrer Hermann (Breslau), vom Zentrum Geb. Justizrat Dr. Pösch (Breslau), Oberstaatsanwalt Schulte (Breslau), Gewerkschaftssekretär Salchty (Breslau), Bauerngutsbesitzer Roeppe (Peterwitz, Kreis Frankenstein), die Sozialdemokraten Parteisekretär Scholich (Breslau), Amts- und Gemeindeschef Schröder (Wettendorf, Kreis Breslau), Gewerkschaftsbeamter Winzer (Breslau), Schriftsteller Theodor Müller (Breslau), Geschäftsführer Lohle (Neu Salzbrunn), Gewerkschaftssekretär Lang (Langenbielau), Frau Latajisch (Breslau), Lehrer Gaertig (Breslau) und durch die Vereinigung der Reichsstädte mit denen von Liegnitz Zigarettenfabrikant Müller (Strehlen).

Im Regierungsbezirk Liegnitz sind gewählt: die Deutschnationalen Oberregierungsrat Negenborn (Liegnitz), Landwirt Schäfer (Goldberg), Seminardirektor Delze (Bunzlau), von der Deutschen Volkspartei Ingenieur und Fabrikbesitzer Max Schmidt (Hirschberg), der Demokrat Handelskammerpräsident Kaufmann Dr. Grund (Breslau), vom Zentrum Kettner Gottwald (Berlin), die Sozialdemokraten Parteisekretär Oberle (Görlitz), Gauleiter Trisch (Liegnitz), Parteisekretär Buchwitz (Wittichenau), Oberstaatssekretär Dr. Hildegard Begscheider (Bonn), Kettner Simon (Neusalz).

Die Vereinigung der Reichsstädte der beiden schlesischen Wahlkreise hat nur der Deutschen Volkspartei und den Sozialdemokraten je einen Abgeordneten mehr eingebracht, und zwar beide Male auf der Breslauer Liste. Auch hier hat sich wieder die Schädlichkeit der Abspaltung durch die Mittelstandspartei gezeigt, denn ihre Stimmen in beiden Bezirken reichten nicht für einen Kandidaten aus.

Die Provinz Niederschlesien, umfassend die Wahlkreise Breslau und Liegnitz, wird nach diesem vorläufigen Ergebnis im Landtag durch 31 Abgeordnete (bisher 30) vertreten sein, und zwar Deutschnationalen 7 (6), Deutsche Volkspartei 3 (0), Demokraten 2 (5), Zentrum 5 (5), Sozialdemokraten 14 (15). Die rechte Seite hat ihren Besitz durch den Zuwachs von 5 Mandaten verdoppelt, die Demokraten sind um 3 und die Sozialdemokraten um einen Sitz geschwächt. Das Zentrum hat seinen Besitz gehalten. 17 bürgerlichen Abgeordneten stehen 14 sozialdemokratische gegenüber, während bisher das Verhältnis 15:13 war.

ep. Schlesien. Vor dem Breslauergericht. Zum ersten Male trat das hier gebildete Breslauergericht zusammen und verhandelte gegen den aus Striegau vorgeführten Kaufmann Hofmeister, der während der Lebensmittelrationierung eine Unmenge Kartoffeln ausgesucht und zu Breslaupreisen nach dem Westen abgesetzt hatte. Seine Verhältnisse wurden bekannt, als sich bei Belieferung einer Dresdener Firma herausstellte, dass in der Waggonladung nur obenau gute Kartoffeln, unten aber minderwertige Ware lag, sodass die Firma gegen ihn Anzeige wegen Betrug eröffnete. Das Breslauergericht verurteilte ihn jetzt wegen der unverhältnismässigen Art seines Geschäftsbetriebes zu vier Monaten Gefängnis und 1500 M. Geldstrafe und erklärte außerdem die aus jenem Geschäft gemachte Reingewinnsumme von 2500 M. für verschollen.

ep. Striegau. Unerhörte Entgleisungen leistete sich in der letzten Kreistagsöffnung der kommissarische sozialdemokratische Landrat Daubenthaler, als das Kreistagsmitglied Erster Bürgermeister Preuß die miserabile Finanzwirtschaft dieses Kreistages und das bedeutende Defizit beleuchtete. Der Herr Landrat zog den Bürgermeister völlig unberüchtigt der Lüge und schmiedete ihm das Wort mit der Aufforderung ab: "Haben Sie das Meint!" Seine Gesinnungsgenossen vermissteten unter ähnlichen Schmähungen minutenlangen Tumult. Auf diese Vorgänge hin hat Landtagsabgeordneter Conradt (Breslau) sofort eine Anfrage an die Staatsregierung eingerichtet, ob die Regierung der Meinung sei, dass dieser kommissarische Landrat die geeignete Persönlichkeit ist, ein Staatsamt von der Bedeutung des Landratäpostens weiter auszuüben.

Hirschberg. Zum Doppelmord in Kleppendorf. Am Sonnabend nachmittag fand die Beerdigung der von der Staatsanwaltschaft freigegebenen Leiche der kleinen Schäde statt. Bei der Trauerfeier im Schloss hielt Superintendent Buschel (Lähn) eine kurze ergreifende Ansprache. Nach der Beerdigung der kleinen Schäde war die Besichtigung der im Schloss angebahrten Leiche der jungen Gutsherrin gestattet. Das Gutspersonal und die Bevölkerung von Kleppendorf und Lähn kamen sehr zahlreich, um von den Toten, die wegen ihres frischen, fröhlichen Wesens und ihrer oft geübten Wohlthätigkeit sehr beliebt war, Abschied zu nehmen. Am Montag nachmittag fand die Beerdigung statt. Die Untersuchung gegen Gruppen wird eifrig fortgesetzt. Es erscheint sicher, dass er sich an der ermordeten zwölfjährigen Schäde auch in städtischer Beziehung vergangen und das Kind am gesteckt hat, wie bei der Sezierung festgestellt wurde. Der Schäde wäre es von größtem Wert, etwas über den Verbleib der Frau Gruppen, verantworten Schäde, zu erfahren. Die Angabe des Gruppen, seine Frau habe ihn und ihre aus erster Ehe stammenden Kinder verlassen und sei nach Amerika gegangen, erscheint sehr zweifelhaft. Gruppen hat neben seinen beiden Stiefkindern auch ein Kindermädchen mit auf Schloss Kleppendorf gebracht, welches auch seine Geliebte war. Das Mädchen kann oder will über die Tat keine erheblichen Mitteilungen machen. Gruppen ist 26 Jahre alt. Er war im Kriege Offizier und hat einen Arm verloren.

Bandeshut. Ein Arzt wegen fahrlässiger Tötung bestraft. Vor der Strafkammer war der praktische Arzt Dr. Martin M. aus Hirschberg, Kreis Bandeshut, wegen fahrlässiger Tötung angeklagt. Ihm war von der Bandesversicherungsanstalt Schlesien das Dienstmädchen Martha Strauch, das an Sphäris litt, zur Behandlung überwiesen worden. Dr. M. begnügte sich aus der Apotheke in Liebau 0,6 Gramm Alk-Salvarsan und befragte, ehe er der Strand eine Injektion machte, einen Kollegen über die Applikationsmethode. Dieser, in der Meinung, es komme Neu-Salvarsan in Betracht, teilte ihm die für dieses geltenden Anwendungsvorschriften mit, die Dr. M. auch befolgte. Das Ergebnis davon war, dass die Strauch bald nach der Einspritzung mit 0,4 Gramm Alk-Salvarsan von Husten und Ohnmachtsanfällen heimgesucht wurde. Der Zustand wurde nach wenigen Stunden schon so bedenklich, dass Dr. M. das Mädchen nach dem Kreiskrankenhaus überführen ließ, wo aber bei der Einlieferung schon starb. Die zur Behandlung geladenen fünf Sachverständigen, darunter die Professoren Jäger (Breslau) und Dr. Jahr (Hamburg), gaben ihr Gutachten dahin ab, dass das Mädchen nicht durch das Salvarsan, sondern durch die unrichtige Anwendungweise zu Tode gekommen sei, sodass also ein sogenannter Kunstfehler vorliege. Dr. M. wurde wegen fahrlässiger Tötung zu einem Monat Gefängnis verurteilt bei zweijähriger Siedlung.

Sohrau OS. Von Banditen überfallen. In Bad Sohren wurde am Sonnabend abend 7½ Uhr der Landjäger Koch bei der Eisenbahnübersetzung von fünf Burschen überfallen und durch zwei Schüsse am linken Unterarm verwundet. Der Überfallen machte von seiner Dienstwaffe Gebrauch und tötete einen der Attentäter.

Letzte Telegramme.

Die gleichzeitige Abstimmung der Oberschlesier.

Berlin, 22. Februar. Der Beschluss der Londoner Konferenz, dass die österreichischen Landesbewohner und die auswärts wohnenden Abstimmungsberechtigten zu gleicher Zeit abstimmen sollen, wird von den Blättern lebhaft begrüßt. Er entspricht den ganz klaren, unumstrittlichen Bestimmungen des Berliner Vertrages. Da außerdem England die Entsendung britischer Truppen aus dem Rheinlandkreis nach Oberschlesien angeordnet hat, so dient nun, wie die "Tägliche Rundschau" schreibt, die Amtshandlung, dass die Ruhe und Ordnung bei der Abstimmung gewährleistet werde. Es liege nunmehr bei den Oberschlesier, sowohl in Oberschlesien selbst als bei den im Reiche, alles aufzubieten, um ihre Heimat beim Reiche zu erhalten.

Stärkung der preußischen Regierungskoalition.

Berlin, 22. Februar. Das "Berl. Tagebl." untersucht die Frage, ob durch das Ergebnis der Landtagswahlen die alte preußische Regierungskoalition gesichert sei, und kommt zu dem Schluss, dass durch die Wahlen die Koalition eine Stärkung erfahren habe, der eine erhebliche Schwächung der Opposition der Linken gegenüberstehe, während der Gewinn der Deutschnationalen den Verlust der Deutschen Volkspartei nur um etwa ein Dutzend Mandate übersteigen dürfte. Die preußische Regierungskoalition werde also durchaus in der Lage sein, die Geschäfte des Landes weiter zu führen. Eine Bündnisverbindung, wie in rechtsschaffenden Blättern bereits gemeldet worden sei, bezeichnet das Blatt als vollkommen unmöglich, da weder die Demokraten noch das Zentrum eine vertragliche Koalition mitmachen würden.

Ein Aufruf des "Vorwärts".

Berlin, 22. Februar. In einem Aufruf zur Einigkeit fordert der "Vorwärts" die Unabhängigen zum Zusammensehen mit den Mehrheitssozialisten auf. Eine erhebliche Meinungsverschiedenheit zwischen beiden Parteien besteht nur für die Frage des Zusammentreffens zwischen den bürgerlichen und den sozialdemokratischen Gewerkschaften. Ein Zusammentreffen nach dieser Richtung sollte aber den Unabhängigen ungewöhnlicherweise bereits nach ihm gehandelt haben. Die Einigkeit der Sozialisten sei erforderlich sowohl zum Kampfe gegen die Rechtsparteien als auch gegen den Terror der Zersplitterung kommunistischer Minderheiten.

Das Verfahren gegen die Kriegsverbrecher.

Berlin, 22. Februar. Ein Vertreter der Oberrechtsanwaltschaft und ein Vertreter des Auswärtigen Amtes reisten heute abend nach London ab, um mit dem englischen Generalstaatsanwalt wegen technischen Fragen wegen Beweiseintheilung in den englischen Fällen der sogenannten Liste der 45 zu besprechen.

Wettervoranschauung für den 23. Februar:

Teilweise heiteres, ruhiges Frostwetter.

Waldenburger Zeitung

Nr. 44

Dienstag den 22. Februar 1921

Beiblatt

Leichenfeier und Wahlagitation.

Der angebliche Brief des Prinzen August Wilhelm.

In der Wahlagitation der Deutschnationalen wurde der nachfolgende, in Schreibmaschinenschrift verfasste und anscheinend massenweise verlichte Auszug aus einem angeblichen Briefe des früheren Prinzen August Wilhelm von Hohenzollern eine bedeutende Rolle:

„Denken Sie, diese schmachvolle Regierung will die Überführung meiner armen Mutter bei Tage verhindern. Großer Gott, seine Leute würden streiken. Braun erklärt, alles werde durch die Reichswehr abgesperrt, damit die Bevölkerung nicht teilnehmen könne. Weizmann sagt, früher hätte man Gebrecht und Rosa Luxemburg auch nicht mit allen Ehren beisezen lassen (das ist gelogen, denn Bebel und Singer wurden im Triumph durch den Tiergarten geschleift). Dies muss mindestens schnell verbreitet werden. Bitte, helfen Sie uns dabei, damit in weiten Kreisen diese Schamlosigkeit bekannt werde. Ebert erklärt: sie ist eine preußische Person und geht mich nichts an. Wie es mir als Sohn dabei uns Herz ist, können Sie sich denken.“

Stets dankbar Ihr

August Wilhelm, Prinz von Preußen.“

Zu diesem eigentlich unglaublichen Briefe, dessen Echtheit man zunächst zu bezweifeln berechtigt ist, kann die „Voss. Zeitung“ interessante Mitteilungen machen. Als die ersten Nachrichten über den Zustand der Kaiserin bekannt wurden, fanden vor einiger Zeit Besprechungen zwischen Vertretern des ehemaligen Kaiserhauses mit der preußischen Regierung statt. Vom ehemaligen Hofmarschallamt wurde bei der Regierung angefragt, wie sie sich zu einer Leichenfeier in Potsdam stellen würde. Von der preußischen Regierung wurde in den vertraulich geführten Besprechungen erklärt, daß die Beisetzung der Kaiserin eigentlich keine Angelegenheit sei, in die die Regierung sich einzumischen habe, daß man wohl auch in Doorn lediglich den Wunsch haben dürfe, die ehemalige Kaiserin in heimatlicher Erde zu bestatten, aber nicht die Leichenfeier in Potsdam zu einer monarchistischen Demonstration zu gestalten. Eine solche Demonstration würde wahrscheinlich Bogenkundgebungen zur Folge haben, die weder der Regierung noch der Familie erwünscht sein könnten. Es würde sich vielleicht empfehlen, die Überführung der Leiche nach Potsdam zur Nachtzeit vorzunehmen und die Leichenfeier selbst in den ersten Vormittagsstunden abzuhalten, und zwar so, daß der Charakter den Monarchisten gerade Gelegenheit geben sollte, ihre Anhänglichkeit an das Haus Hohenzollern am Tag zu legen. Man erwarte, daß die Mitglieder aller ehemals regierenden Häuser an der Beisetzungsteilnahme teilnehmen würden, das Offizierskorps, die Studentenkorporationen, Abordnungen aus dem Reich usw. Zu einer bestimmten Vereinbarung zwischen der preußischen Regierung und den Vertretern des Hauses Hohenzollern ist es nicht gekommen. Man hört nur, daß alle Vorbereitungen für eine Leichenfeier mit grossem Pomp und Massenverleidung getroffen werden. So viel über diese Besprechungen selbst von denen der angebliche Brief des Prinzen August Wilhelm eine verzerrte Darstellung gibt. Nebrigens haben Braun, Ebert und Weizmann sie ihnen in den Mund gelegten Neuerungen entstellt. Dass dieser Brief überhaupt verfasst wird, zeigt von einer Geschmacklosigkeit, die man auch durch die Hestigkeit des Wahlkampfes nicht zu erklären, geschweige denn zu entschuldigen vermögt, zumal die Kaiserin noch am Leben ist.

der Sitzung der kommissarische Oberpräsident der Provinz Oberschlesien, Regierungspräsident Bitt, bei.

Vor Eintreten in die Tagesordnung bedachte der Vorsitzende des am 12. d. Ms. erfolgten unerwarteten Ablebens des stellvertretenden Vorsitzenden und Direktors der Landesversicherungsanstalt Schlesien, Landesrat Nimmer, der seit 1894 beamtetes Mitglied des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt, seit 1904 deren stellvertretender Vorsitzender gewesen ist.

Als Zeitpunkt der Einberufung des Provinzial-Alltags wurde im Einverständnis mit dem Vertreter der Staatsregierung der 16. März d. Js. in Aussicht genommen. Über die Verhandlungen und Beschlüsse ist zu berichten:

Außer Beihilfen für den Bau von Straßen, Brücken und zur Herstellung von Kanalisationen wurden dem oberschlesischen Bezirksverein, der Fürsorge für Altenstrafe in Beuthen, der Breslauer Studentennot, dem Schlesischen Orthologen-Verein und dem Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine in Breslau nahezu alle Beihilfen bewilligt, dem Stadtteil Beuthen weitere Mittel zur Gewährung von Darlehen aus der Kriegshilfssumme zur Verfügung gestellt. Gegenwärtig wurden u. a. der Anschluß der Provinzial-Erziehungsanstalt Grottkau an das Leitungsnetz des Kommunalen Kraftwerks Oppeln, die Auflösung der Renten-Heil- und Pflegeanstalt in Leubus, die Erhöhung der Sätze des Armenpflegesektorials vom 30. November 1910, der Gründungsvertrag für die Salzsperranlage bei Goldenthal, die Beihilfen für die Wandererarbeitsstätten für 1920. Ferner übernahm der Provinzialausschuss die Bürgschaft für das von der Aktiengesellschaft Kommunales Kraftwerk Oppeln auszuruhmende Darlehen von 6 073 000 Mark. Nach Genehmigung einer Anzahl von Landtagsvorlagen wurde Kenntnis genommen von Rechnungsabschlüssen mehrerer Fonds und dem Ergebnis der Prüfung verschiedener Rechnungen, sowie einer Anzahl von Verwaltungsberichten und die Verantwortung für Haushaltspolitisches der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Tost, der Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene der Provinz Schlesien und der Provinzialerziehungsanstalt Klein-Neudorf übernommen. Es wurden sodann die Mitglieder bzw. stellvertretende Mitglieder des Verwaltungsausschusses des Schlesischen Landarbeitsamtes gewählt. Der Gerichtsassessor Paduch wurde zum beamteten Mitgliede des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Schlesien bestellt. Der Oberarzt Dr. Schubert, bisher leitender Arzt des Wilhelm- und Auguststaats in Liegnitz, wurde zur Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Freiburg versetzt. Besetzt wurde der Provinzialsekretär Seidel zum Landessekretär und die Büroräte Böhl, v. Radziewicz, Sabisch und Bohlert zu Provinzialsekretären.

Die nächste Sitzung des Provinzialausschusses findet am 14. März 1921 statt.

Der Turnverein „Gut Heil“ von 1860 Waldenburg

hielt am Sonntag den 20. Februar seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Brauereidirektor Mündlein, begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder in linker herzlicher Weise, gab einen kurzen Überblick über die Arbeit des Vereins im vergangenen Geschäftsjahr und trat alsdann in die Abweidlung der Tagesordnung ein. Schriftwart Stephan gab einen Jahresbericht in ausführlicher Form, aus welchem zu entnehmen war, daß der Verein auch in seinem 61. Geschäftsjahr in ganz hervorragender Weise für die deutsche Turnkunst und das Wohl unseres Volkes und Vaterlandes gearbeitet hat. Der Mitgliederstand ist einschl. der Frauenabteilung auf 393 angewachsen. Der Verein beging im Sommer sein 60. Stiftungsfest, verbunden mit dem Gaukunstfest, und hatte im Herbst das erste Jugendturnfest auszurichten; er gedachte der im Weltkriege gefallenen Turnbrüder und stiftete zum bleibenden Andenken an diese eine Ehrentafel. Aus den Berichten des Turnwarts, des Sportwarts und der Leiterin der Frauenabteilung war zu ersehen, daß die rein turnerische Betätigung der Mitglieder gegen das Vorjahr an Umfang bedeutend zugenommen hat. An 98 Turnabenden besuchten durchschnittlich 58 Turner den Turnboden. An den Spielen und dem volkstümlichen Turnen im Freien beteiligten sich durchschnittlich pro Spielzeit 32 Mitglieder an dem Turnen der Frauenabteilung pro Abend 31 Turnerinnen. Der Verein hatte außer im eigenen Gau mehrfach Gelegenheit, sich auch in benachbarten Bezirken am Wettkampf zu beteiligen und erzielte überall gute Erfolge. Eine große Anzahl erster und zweiter Preise wurden errungen. Das Gaufest des Waldenburger Gebirgsfünfjägers, das Jugendturnen, verbunden mit leichtathletischen Sondertwettkämpfen, und der dritte Städtewettkampf in Hirschberg durften die Glanzpunkte des vergangenen Jahres in turnerischer Beziehung gewesen sein. Die für die Oeffentlichkeit Waldenburgs bestimmten „Bunten Abende“ legten Zeugnis ab von den idealen Bestrebungen des Vereins.

Weniger erfreulich war der Kassenbericht. Die Ausgaben des Vereins sind infolge der Erhöhung der Mietzinsen zu einer Sitzung von zweitägiger Dauer zusammen, an der als Vertreter der Staatsregierung der Oberpräsidialrat Dr. Probst vom Oberpräsidium der Provinz Niederschlesien teilnahm. Ferner wohnte zu zahlenden Mieten und Pachten für Turnhallen und

der ganz enormen Preise für jegliche Turn- und Spielgeräte derart gestiegen, daß die Mitgliederbeiträge zur Besteitung derselben nicht mehr ausreichten. Der Verein sah sich gegen Ende des Jahres 1920 vor die Tatsache gestellt, seinen Betrieb und damit seine egenständige Tätigkeit ganz oder teilweise einzustellen, da ihm die Mittel zur Fortführung der Arbeiten fehlten. Eine großzügig in die Wege geleitete Hilfsaktion brachte den erhofften Erfolg. Der Verein erwartet sich in diesen großen Firmen und einzelnen Freunden der Turnkunst Gönner, welche durchbare Zuwendungen den Verein unterstützen und seine Arbeit für die nächste Zukunft sichern. Allen diesen Freunden des Vereins sei für ihre tapftrichtige Hilfe an dieser Stelle herzlich gedankt.

Es folgte der Bericht über die Reisepartie, die im vergangenen Jahre einzahlungen über 4240 M. zu verzeichnen hatte und Ende 1920 über eine Gesamteinlage von 5511,16 M. verfügte. Beide Kassen wurden geprüft und für richtig befunden, den Kassenführern Entlastung erteilt. Der Vorsitzende nahm nunmehr Veranlassung, den Berichterstattern für ihre Mühen im Namen des Vereins herzlich zu danken. Der Gesamtvorstand trat von seinem Amt zurück. Herr Hüner, von der Generalversammlung zum Alterspräsidenten ernannt, sprach dem Vorsitzenden Dan der Versammlung und des Vereins für seine uneigennützige Tätigkeit aus und schritt alsdann zur Wahl des neuen Vorstandes, die folgendes Ergebnis zeigte: Mündlein und Theurich, Vorsitzende; Kollwitz und Stolinskij, Schriftwarte (leiter gleichzeitig Reisepartienführer), Arthur Hoffmann, Kassenwart, Paul Koppe und Fedor Hoffmann, Turnwarte, Bechel und Herm. Chlert, Begegnungsstätte, Leiterin der Frauenabteilung Fräulein Schreiber, Beisitzer Kramer, Walter (gleichzeitig Sportwart), Weiß, Münder, Dittrich, Röhl, Fr. Seifert und Fr. Chlert. Den ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern wurde für ihre zum Teil jahrelange, treue Arbeit noch einmal der besondere Dank der Versammlung ausgesprochen. Zu Rechmungsprüfern wurden wiedergewählt: Beck, Hüner, Hoffert und Berger. Die Gerichtskommission besteht aus Rob. Koppe und Plischke, die Vergnügungscommission aus Rolle, Gruhn, Stante und Wäzig. Die Vorturnerschaft wurde in ihrer bisherigen Zusammensetzung belassen.

Der Vorsitzende schritt nunmehr zum letzten Punkt der Tagesordnung. Ein Antrag, den Namen des Vereins: Männerturnverein, mit Rücksicht auf die seit Jahren im Verein tätigen Frauen, zu ändern, stand einstimmig an. Der Verein wird also fortan den Namen: „Turnverein „Gut Heil“ von 1860 – Waldenburg“ führen. Die Festsetzung der Mitgliederbeiträge auf einheitlich 1 M. pro Monat stand einstimmig. Von einer weiteren Erhöhung will der Verein absehen in der Erwartung, im laufenden Jahre mit seinen Mitteln auskommen zu können. Für die Errichtung eines Raumes am Spielplatz wurden die notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt. Der 4. Städtewettkampf findet voraussichtlich im Juli in Waldenburg statt. Die Ausrichtung desselben übernimmt der Verein gemeinsam mit dem Sportverein Waldenburg und M.-C.-V. Mittwasser. Die Veranstaltung dürfte zu einem sportlichen Ereignis ersten Ranges werden; werden sich an den Kämpfen doch die besten Turner von Waldenburg, Hirschberg, Schweidnitz, Glatz und den benachbarten Städten beteiligen. Als Vertreter des Vereins am Gaukunstfest Waldenburg wurden Mündlein, Theurich, Koppe, Stolinskij, Arthur Hoffmann, Dittrich, Fr. Schreiber und Fr. Seifert, als Stellvertreter Kollwitz, Kramer, Fedor Hoffmann und Fr. Chlert gewählt. Am Kreisturntag in Breslau am Ostern nimmt Koppe I bezw. Theurich teil. Um den in den letzten Wochen ganz enorm gestiegenen Turnhallenbesuch und die damit entstehende Mehrarbeit in ordnungsmäßige Bahnen zu lenken, wurde beschlossen, für Böblinge und Schülern einen besonderen Turnabend zu schaffen. Ge wählt wurde der Donnerstag. Besprochen und genehmigt wurde ein Vereinstkalender, der alle turnerischen und gesellschaftlichen Veranstaltungen des Vereins für das kommende Jahr vorsieht. Danach ist das Arbeitsprogramm wiederum ein recht großes, hoffentlich auch erfolgreiches für diejenigen, die ihre Kräfte willig in den Dienst der guten Sache stellen. Die vom Verein angekauften elektrischen Reulen sind bereits von verschiedenen Seiten aus zu Verhandlungen erbeten worden. Der Verein hat beschlossen, mit Rücksicht auf den hohen Anschaffungs- und Zeitwert der Reulen für das einmalige Ausleihen derselben 100 M. zu verlangen. Der Vorsitzende gab zum Schlus der Hoffnung Ausdruck, daß der Verein auch im kommenden Jahre weiter blühen und gedeihen möchte und schloß nach Verleugung des Protolls die Versammlung gegen 28 Uhr.

* Änderung der Postcheckordnung. Wie das B. L. hört, hat das Reichspostministerium einen Gesetzentwurf über die Änderung der Postcheckgebühren ausgearbeitet, der für die Postcheckkunden nicht unerhebliche Belastungen in Aussicht stellt. Während bisher die Anträge über die Höhe des Kontoguthabens gebührenfrei erledigt wurden, will der Postminister von jetzt ab eine schriftliche Bestätigung über die Höhe des Kontos nur gegen eine Gebühr von 1 M. erteilen. Für die Rückforderung einer über-

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 22. Februar 1921.

Das Wahlresultat aus dem Kreise Waldenburg.

Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, stellt das endgültige Wahlergebnis im Kreise Waldenburg folgendermaßen:

Deutsch-Demokraten	4482 (1920: 5018)
Zentrum	8204 (1920: 8489)
Mittelstandspartei	726 (1920: 115)
Deutsche Volkspartei	10343 (1920: 10967)
Deutschnationale	7553 (1920: 7385)
Sozialdemokratie	44931 (1920: 40461)
Unabhängige Kommunisten	222 (1920: 7481)
	6339 (1920: 3152)

Schlesischer Provinzialausschuß.

Am Mittwoch den 16. d. Ms. trat der Provinzialausschuß zu einer Sitzung von zweitägiger Dauer zusammen, an der als Vertreter der Staatsregierung der Oberpräsidialrat Dr. Probst vom Oberpräsidium

Verfügung durch den Landesbund soll eine Gebühr von 50 Pf. erhoben werden. Dazu tritt bei brieflicher Übermittlung die Gebühr für den Einschreibebrief und bei telegraphischer Übermittlung die Telegrammgebühr.

* Das Landsmannschaftsfest in Waldenburg. Zu der am Sonntag den 27. d. Mts. in Waldenburg stattfindenden Zusammenkunft aller "heimatfreuen" Angehörigen der Fahrgruppe 5 aus den benachbarten Bezirksgruppen sind die Vorbereitungen in vollem Gange. Der Sonderzug von Reichenbach-Königszelt trifft 10.56 Uhr, die Züge von Hirschberg-Landeshut und von Glatz um 10.40 Uhr am Bahnhof Waldenburg ein. Unsere alte rühmlichste Waldenburgsche Bergkapelle wird mit munteren Klängen die Gäste am Bahnhof begrüßen. Außerdem haben sich in dankenswerter Weise Jugendvereinigungen verschiedenster Richtung bereitwilligst in den Dienst der guten Sache gestellt, und auch sie werden mit Sang und Spiel die Ankommenden empfangen. Der Bahnhof selbst wird sich in festlichem Schmuck zeigen. In edlem Wetteifer ist von privater Hand Tannen- und Fichtengrün zur Verfügung gestellt worden, und die Schülerinnen der beiden Mädchenschulen Waldenburgs lassen es sich nicht nehmen, auch ihr Teil zum Gelingen des Festes beizutragen und sind in der schulsfreien Zeit eifrig mit Kränzenwinden beschäftigt. Die Angehörigen der 4 Heimatkreise Beuthen, Hindenburg, Kattowitz und Königshütte sammeln sich vor dem Bahnhofsgebäude an vier den Namen der Heimatkreise tragenden Tafeln. Freiwillige Helfer und Helferinnen werden die Orientierung erleichtern. Mit Marschmusik geht es dann zum Ring, wo eine öffentliche Begrüßung stattfindet. Die Anwohner des Ortes werden hiermit gebeten, den Häusern durch Fahnenstiel ein festliches Gepräge zu verleihen, dabei möglichst schlesische und preußische Farben zu verwenden. Von Ringen aus marschieren die einzelnen Kreisgruppen gesondert nach den Sälen zum Festessen, Tafeln geben an den 4 Ecken jedem Kreis den Sammelpunkt an. Für das Essen wird jedem Teilnehmer empfohlen, sich ein Eßestück (Rößel, Messer, Gabel) mitzubringen, da für jedes vom Wirt geliehene Besteck ein Pfand zu zahlen ist, was unnötige Mühe verursacht. Die grüne Fahrschleife, die jeder Landsmann der Fahrgruppe 5 sichtbar tragen soll, wird von den Bezirksgruppen an die Ortsgruppen gesandt. Noch eine erfreuliche Tatsache kön-

nen vor den Gästen miterleben. Es hat sich durch die Opferwilligkeit der Angestellten ermöglichen lassen, daß die Geschäfte in den nächsten Stunden geöffnet sind und wir bitten die Landsleute, von der Gelegenheit zu Gebrauch reichlich Gebrauch zu machen.

* Abstimmungsvorbereitungen. Am Montag den 21. d. Mts. nachm. 4 Uhr, sind in den "Drei Rosen" eine außerordentliche Versammlung des Bezirksvorstandes mit Vertretern der Ortsgruppen des Bezirks Waldenburg statt. Der Vorsitzende der Bezirksgruppe, Kunstmaler Kraft, begrüßte die Erwachsenen und wies auf die Bedeutung der landsmannschaftlichen Tagung am nächsten Sonntag hin, indem er den Wert des landsmannschaftlichen Zusammenschlusses besonders hervorhob. Er bat vor allem die Vorstände und die Vertrauensleute der Ortsgruppen, über die zu dieser Veranstaltung zur Verfügung stehenden Mittel, die durchweg aus privater Hand stammen, hauptsächlich aber von Deutsch-Amerikanern ausdrücklich für diesen Zweck gestiftet wurden, aufzulässtend zu wirken und jeden Fragesteller zu belehren, daß die gesammelten Gelder der "Grenzspende" nicht dafür in Anspruch genommen werden. Nach Bekanntgabe der Festordnung wurde die äußere Ausgestaltung und die innere Organisation des Festes besprochen. Die Angehörigen der Bezirksgruppe Waldenburg, die zu Fuß oder mit der Straßenbahn herankommen, sammeln sich unter Führung der Ortsgruppenleiter, zwischen 12 bis 12 Uhr auf dem Turnplatz der kathol. Mädchenschule an der Marienkirche und gehen um 12 Uhr von dort geschlossen zum Ring. Für jede Ortsgruppe, welche die Eisenbahn benutzt, wurde ein Güteschein ausgegeben, auf Grund dessen die Teilnehmer an der Abfahrtstation eine Fahrtkarte für die Her- und Rückreise erhalten. Einer Aufforderung folgte wurde be- schlossen, die Helfer, die in den letzten Wochen selbstlos für die Abstimmungssache tätig waren, nach der Abstimmung durch eine festliche Zusammenkunft für ihre Mühe zu entschädigen. Daraus wurden Neuerungen im Eindrucksverfahren und Eisenbahnfragen beprochen. Kreischulrat hütte man ersuchte um baldigen Abschluß der Sammellisten, da nächste Woche eine Sammlung für Rauchzeug für die Abstimmungsjahre eingeleitet werden soll. Nach 7 Uhr wurde die auffällig verlaufene Sitzung geschlossen.

* Stifter werden auf die am Sonnabend den 26. Februar von 11-7 Uhr, und am Sonntag den

27. Februar von 10-3 Uhr in Waldenburg im Bahnhof "zur goldenen Sonne" stattfindenden Sprechstunden von Herrn H. Steinmeier, vom Sprach-Institut Hagenburg, aufmerksam gemacht. Der Besuch dieser Sprechstunden ist dringend zu empfehlen, da die Steinmeier'sche Methode sich vorzüglich bewährt. Der Besuch der Sprechstunden ist kostenlos.

* Stadttheater. Die Operette "Der Biermeister" wird am Donnerstag wiederholt und am Freitag geht die Operette "Die geschiedene Frau" zum dritten Male in Szene. Am Sonntag ist die zweite Afa-Vorstellung. Am Sonntag, nachm. 3½ Uhr, wird der tolle Schwanz "Die Sache mit Lola" wieder aufgeführt. Für Montag ist eine abermalige Wiederholung des Schauspiels "Die Weber" in Aussicht genommen. Die Einschätzung der Operette "Rakete" hat begonnen. Ida Hild singt die Hauptrolle.

Fr. Gottesberg. Der Evangel. Männer- und Junglingsverein ehrt am 18. Februar, dem Todestag Dr. Martin Luthers, das Andenken an die 14 gefallenen Vereinsbrüder durch Enthüllung einer Gedenktafel. Die Feier fand im Kleinkinderschulzimmer des evangelischen Gemeindehauses statt. Von Lindenbäumen flankiert hatte die Gedenktafel, mit den Farben des Vereins geschmückt, auf einer Staffelei Platz gefunden. Schweigend grüßte die umstehende Fahne des Vereins in den Raum hinein. Nachdem das "Gedenkblatt an die Gefallenen" verlesen, stieß das von einem Kriegerwaisenkind vorgetragene Gedicht "Mein Vater" an alle Herzen an. So dann hielt der Vorsitzende, Pastor Altmann, die Gedächtnissansprache. Seine Worte waren lebhaft für die, die um ihr Liebstes trauern. Stehend wurde nach der Ansprache das alte Soldatenlied "Ich hab einen Kameraden" gesungen. Nach herzlichen Dankesworten von Wiegemeister a. D. Seidner namens der Hinterbliebenen an den Verein erreichte die Feier mit dem Gesange von dem Grusel der Feier angemessenen Vaterlandsliedern und dem weiteren Vortragen von Gedichten ihren Schluss.

* Neuhendorf. Eröffnung. Hauptlehrer Wilhelm Schwarz, Leiter der hiesigen evang. Ober- schule, ist von der Regierung in Breslau zum Rektor ernannt worden.

Milchkarten, Zucker- und Spiritusmarken.

Die Ausgabe der neuen Milchkarten für den Monat März 1921 erfolgt im

Stadtteil Waldenburg

- a) an Kinder bis zu 6 Jahren und Personen über 70 Jahre im "Schützenhaus", Auenstraße 17, und zwar für Personen mit den Anfangsbuchstaben:
- A - L am Freitag den 25. d. Mts., von 8½ - 12½ Uhr,
- N - Z am Sonnabend den 26. d. Mts., von 8½ - 12½ Uhr;
- b) an alte Personen auf Grund ärztlichen Attestes im Lebensmittelamt am
- Wittwoch den 23. d. Mts. und Donnerstag den 24. d. Mts.,
- vormittags von 8 - 12 Uhr,
- mit derselben Buchstabenreihung und
- c) an schwangere Frauen in der Sänglingsfürsorgestelle, Auenstraße 24, am
- Montag den 28. d. Mts., von 3 - 5 Uhr nachmittags.

Im

Stadtteil Altwasser

erfolgt die Ausgabe der Milchkarten an Kinder bis zu 6 Jahren und Personen über 70 Jahre an den gleichen Tagen mit folgender Buchstabenreihung:

- A - B am Freitag den 25. d. Mts., von 8½ - 12½ Uhr,
- J - O am Freitag den 25. d. Mts., von 3 - 6 Uhr und
- P - Z am Sonnabend den 26. d. Mts., von 8½ - 12½ Uhr
- in der städtischen Turnhalle, Charlottenbrunner Straße 19, und
- für schwangere Frauen am
- Montag den 28. d. Mts., von 8½ - 12½ Uhr vormittags
- und 3 - 6 Uhr nachmittags

in der Polizeiwache.

Die Ausgabe der Kinder-Zuckermarken für die nach dem 1. März 1920 geborenen Kinder sowie der Spiritusmarken erfolgt im

Stadtteil Waldenburg

mit der Milchkartenausgabe im "Schützenhaus", und im

Stadtteil Altwasser

ebenfalls mit der Milchkartenausgabe, und zwar Zuckerzusatzmarken im Amtsgebäude, Zimmer 5, und Spiritusmarken in der städtischen Turnhalle.

Waldenburg, den 18. Februar 1921.

Der Magistrat. Lebensmittelamt.

Dittersbach und Ober Waldenburg.

Nach der Gebührenordnung, dem jetzigen Kohlenpreise und einem beschlossenen Steigerungssatz von 25 Pf. statt bisher 28 Pf. beträgt die Wassersteuer für das laufende Vierteljahr, das ist der 1. Dezember 1920 bis 28. Februar 1921, 1,06 M. pro cbm.

Dittersbach, den 18. Februar 1921.

Wasserwerksverwaltung Dittersbach, Ober Waldenburg.

J. B. P. Hain, Schöffe.

Dittmannsdorf.

Die Landwirtschaftskammer-Wahl ist durch den Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten anderweitig und zwar auf Sonntag den 20. März 1921,

festgesetzt worden.

Dittmannsdorf, 21. 2. 21.

Der Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Die Beglaubigung der Alters-, Invaliden-, Witwen- und Baisenrenten und die Bescheinigung für die Militärrenten hat am 1. März 1921 zu erfolgen. Die Empfänger obiger Renten werden hiermit aufgefordert, die Quittungen alsbald in Zimmer 4 abzugeben.

Dittersbach, den 21. 2. 1921.

Der Gemeindevorsteher.

Kauf Sie

dixi

von Henkel

bestes

Seifenpulver

Preis Mk. 2.25 das Paket.

Alleinige Fabrikanten:

Hegel & Cie., Düsseldorf.



Der Kranke sagt es dem Gesunden

Willst Du nicht frank werden oder willst Du Nervenerkrankungen, Ictiasis ob. Sicht, Rheumatismus usw. natürliche Weise befreien, dann verwende dauernd

Wohlmuth's elektro-galvanischen Apparal

Marke "Geweco", der in tausenden von Familien erprobt ist.

Ausführliche Druckschriften durch:

Fritz Schütze, Schleiden, Bahnhofstraße 17, Generalvertreter der G. Wohlmuth & Co., A.-G., Furtwangen.



Kur- und Badeanstalt

(Naturheilverfahren)

früher Ritzmann, Töpferstraße 7.

Geöffnet täglich von 9-12 und 3½-6½ Uhr.

Voll- und Teildampfbäder, elektrische Voll- und Teilstroßstrahlungen, Rumpf-, Schaukel-, Fichtennadel-, Ellozon-, Sauerstoffbäder usw. usw.

Wohnungsausich Berlin — Waldenburg.

Schöne 5-Zimmerwohnung mit Badeeinrichtung und Warmwasserheizung, Nähe Bahnhof, Zoologischer Garten, tausche mit 4-5-Zimmerwohnung in Waldenburg oder Bad Salzbrunn.

Fechner, Finanzamt.

Die Kreissparkasse Waldenburg i. Schl.

verzinst grösste Einlagen mit 4% und nimmt für provisionsfreie Darlehen 5-6% Zinsen.



Ein Bund Schlüssel ist vorigen Donnerstag in der Stadt gegen die Begehung abgezogen, im Städtischen Fundbüro, Pleiß'cher Hof.

ich mich in mein Stübchen zurück, in der Türe sahen bleibend.

Sarolta war fest eingeschlossen, ihr Näschen in das Biegenfell gedrückt. Die Spikenkrause war zerissen und die Haut schimmerte wie Perlmutt hindurch.

Es war ein Bild, wie aus einem orientalischen Märchen und meine Augen berauschten sich an dem lieblichen Anblick.

Da rasselten draußen die Schlüsse. Auf den Zehen ging ich früh entgegen, nahm ihm das Paket ab, und zeigte auf das schlimmste Mädel.

Entzückt riss er sein Skizzenbuch aus der Tasche und in kurzer Zeit entstand auf dem Papier ein getreues Abbild des schönen Kindes.

Unterdessen spülte ich sorgfältig die Tassen, die mein Freund mitgebracht hatte, das Wasser zum Tee brachte und von dem Geräusch erwachte die Schläferin.

Sie riss ihre großen schwarzen Augen auf, starrte uns verblüfft an und sprang auf die Füße. Als ihr zum Bewußtsein kam, wo sie sich befand, schlug eine Blutwelle über ihre weißen Wangen, bis zum Hals hinunter in die düstige Spikenkrause.

Der Schlaf hatte ihre Mäßigkeit verschlucht, die Augen glänzten in neuem Feuer, ihre Scherze sprudelten wie ein frischer Quell und wir summten lustig mit ein.

Der heiße stark mit Rum vermischte Tee gab uns die geistige Spannkraft zurück.

Jung sein, keine Sorgen, den Kopf voll von glühenden leidenschaftlichen Zukunftsträumen, wie sie nur im Gehirn ehrgeiziger Künstler entstehen können — das fahle, ärmliche Dachstübchen wurde zu einem Tempel, und die häuslichen Ringe unserer Zigaretten nahmen die Formen von Lorbeerkränzen an.

Da schlug es drei Uhr von der Ludwigskirche.

Erschrocken fuhren wir auf, denn es war höchste Zeit, um Sarolta nach dem "Bayerischen Hof" zu bringen, wo der Wagen wartete.

Frisch nahm die Lampe und suchte auf dem Kordbord ihren Mantel.

Alles sollte zu Ende gehen, auch diese Stunde, vielleicht die schönste unseres ganzen Lebens.

Die Verzweiflung überwand meine Schüternheit, im Finstern zog ich den zitternden Wagen zu mir, und meine brennenden Lippen suchten die seinen.

Als Frisch mit dem Mantel zurückkam, fiel der Schein der Lampe auf das Gesicht vor mir. Das Mädchen glühte wie eine Rosenknospe. Den Vater aber, den mir die tiefen seelenwollenen Augen zuwarfen, werde ich nie vergessen, er redete eine summe boshaften Sprache. —

In der Schule wartete ich mit siebenundunghundert auf Sarolta's Erscheinen, doch sie kam nicht. Nach mehreren Tagen entschloß ich mich endlich, im Pensionat nachzufragen.

Die Nachricht, die ich dort erhielt, traf mich wie ein Steinenschlag. Es hieß: die alte Gräfin sei mit ihrer Nichte plötzlich nach Paris abgereist. —

Hatte sie jemand im Kasseehaus erkannt und unser nächtliches Abenteuer der Lante verraten?

Nie sind wir darüber aufgeklärt worden und niemals habe ich Sarolta wieder gesehen.

Es war der erste bittere Schmerz meines Lebens.

Das Testament eines weiblichen Sonderlings.

England ist das Land der Sonderlinge beiderlei Geschlechts und oft genug ereignet es sich, daß die Behörden bei der Testamentsöffnung von den son-

derbarsten Bestimmungen überrascht werden. Häufig finden sich Vorschriften, die für die geistige Unzurechnungsfähigkeit des Erblassers und der Erblasserin sprechen, und nirgends werden testamentarische Bestimmungen so oft angesuchten wie in Großbritannien.

Vor kurzem ist in Hull eine Frau von 81 Jahren, Miss Mary Elizabeth Richardson, gestorben, die nicht weniger als 180 Millionen Kronen hinterlassen hat. Als sie starb, hatte sie kein einziges graues Haar, ihr Kopf sah aus wie der eines jungen Mädchens und auch das Gesicht war verhältnismäßig jugendlich und ohne Runzeln. Aus diesem Grunde war sie in Hull als Hexe verschrien, man erzählte sich von ihren unheimlichen und unerschöpflichen Künsten die unglaublichesten Geschichten, und die Kinder ließen davon, wenn man ihren Namen nannte. In den letzten 30 Jahren hatte allerdings niemand Miss Richardson auf der Straße gesehen, sie vermied es ängstlich, sich öffentlich zu zeigen, weil sie wußte, was man von ihr munkelte. Tatsächlich war es mit der Alten nicht ganz richtig, nur war sie natürlich keine Hexe, sondern ihr Verstand hatte gestanden. Sie war in ihrer Jugend mit einem Kapitän verlobt gewesen und an dem Tage, an dem die Hochzeit hätte sein sollen, war er in einem Segelschiff aus Meer hinausgesunken, um sich, wie er sagte, zum letzten Male im Leben den Seewind tüchtig um die Ohren wehen zu lassen. Er war aber nicht wiedergekommen, und das Meer hatte ein neues Opfer gefordert.

Von diesem Tage an war Miss Richardson trübsinnig geworden, sie bereitete bis zu ihrem Lebensende täglich einen Hochzeitskranz, den sie auf den blendend weiß gedeckten Tisch stellte, als erwarte sie ihren Bräutigam zurück. Während der 30 Jahre, in denen sie trotz bester Gesundheit das Haus nicht verlassen hatte und sich nur ab und zu am Fenster zeigte, hat sie nie einen Besuch empfangen und die alte Frau, die ihr täglich die notwendigen Lebensmittel brachte, mußte diese vor die Tür stellen, worauf ihr Miss Richardson durch einen schmalen Türspalt das Geld hinauswälzte, das stets in ein schmuckes Papier eingewickelt war. Nie verhaupt nahm es Miss Richardson, die drei Tage in der Wohnung gelegen hatte, ehe man entdeckte, daß sie tot war, mit der Meinlichkeit nicht allzu genau. Sie hatte fünf Hunde und vier Hagen sowie eine Reihe anderer Tiere, die sie betreute und bemuttern. Ihr Testament hatte sie schon lange vorher gemacht, und zwar hatte sie den größten Teil ihres Vermögens für wohltätige Säfte bestimmt. Ferner hatte sie angeordnet, daß ihre Hunde, Hagen und das übrige Getier bis an ihr Lebenende in geradezu frößlicher Weise verpflegt werden sollen, wogegen aus diesem Grunde nichts einzuwenden ist, weil Miss Richardson ja auch reich für bedürftige Menschen gesorgt hat.

Einem der Verwandten, den sie 30 Jahre hindurch nicht gesehen hatte und den sie aus dem Grunde nicht leiden konnte, weil er als Kind einen der Hunde, die sie damals hatte, verprügelte, vermachte sie eine halbe Million Kronen, aber nur unter der Bedingung, daß er den Konatrienwogel, dem sie besonders zugetan war, zu sich nehme. Sollte das Tier innerhalb zweier Jahre sterben, so solle ihm das Geld, das aus der Erbschaft resultierte, wieder weggenommen werden.

Eine Anzahl von Verwandten, die bei der Testamentsöffnung sahen, daß sie leer ausgegangen waren, stochten den letzten Willen der alten Närin an, aber sie durften aus dem Grunde nicht viel Erfolg haben, weil ein großer Teil des Vermögens charitativen Zwecken gewidmet worden ist, was dafür spricht, daß die Erblasserin zurechnungsfähig gewesen ist.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur "Waldburger Zeitung."

Nr. 44.

Waldburg den 22. Februar 1921.

Bl. XXXVIII.

Die Schwestern.

Erzählung von A. L. Lindner.
Nachdruck verboten.

(14. Fortsetzung.)

So richtete Ruth sich denn in dem spartanischen Fremdenstübchen ein, ging spazieren, spielte mit den Kindern, fütterte die Hühner und beobachtete die Schwestern. Und allmählich enthüllte sich ihr das Geheimnis des Glücks. Es war die innige, an Prüfungen erstarke Liebe, die das ganze Leben zweier Menschen durchleuchtete, die einst in stolzer Unabhängigkeit von Menschenleben jedes Opfer gering geschätzt hatten und nun überschwenglichen Lohn ernteten. Sie, Ruth, hatte nichts opfern mögen, daher waren ihr Herz und Hände leer geblieben.

Einmal kam sie in der Dämmerung unerwartet ins Wohnzimmer, wo das Ehepaar auf dem kleinen, almodischen Viktoriasofa saß. "Wie ein Brautpaar", lachte Ruth, aber es war ein schillernder Klang in ihrer Stimme. Susanne löste sich eilig aus Walters Armen, auf ihrem Gesicht lag Liebeslicht. "Komm', sei dritte im Bunde, das Sofa ist breit genug", rief sie herzlich, aber schon war Ruth draußen.

Sie ging in ihr Zimmer, sah lange am Fenster in diesem Sinn. Sie fühlte, daß sie wie eine Arme neben der Schwestern stand, der reichen Schwestern. Schön war sie und reich und begehrenswert und wußte doch, daß ihrem Leben das Beste fehlte. Nein, nicht doch, sie beugt sich selbst. Sie hatte es ja einmal besessen und es verworfen um Jakob Schepensteds Reichtums willen. Und aus der Vergangenheit trat leise eine Gestalt hervor und sah sie an mit zürnenden, traurigen Augen —

"Solltest Du Dich mal langweilen, so steht da unser Bücherschrank", sagte Susse gelegentlich. "Wir haben nur die neuesten und besten Sachen. So spartet Walter auch sonst ist, in Bezug auf Bücher neigt er zum Verschwendern."

"Wann lebst Du denn das alles?"

"Oh, an Winterabenden; da ist viel Zeit. Die sind überhaupt das Schönste in unserem Leben. Wenn die Arbeiter weg sind, ist's so still hier draußen wie auf einer glücklichen Insel. Wenn dann der Wind ums Haus musiziert, und der Ofen bullert und Walter etwas Schönes vorliest, daß uns das Herz warm wird dabei, dann tauschen wir beide mit keinem Milliardär, weder in Europa noch in Amerika."

Ruth war an den Schrank getreten und griff nach dem ersten besten Buch. Als sie den Titel las, biss sie sich auf die Lippen. "Des Lebens Wissens" von Klaus Gützmar. Wollte sein Bild sich ihr immer und immer wieder aufdrängen? Unwillkürlich ließ sie den Band sinken.

"Das ist eins von Walters Lieblingsbüchern", sagte Susse. "Nicht zu sagen, was uns das im letzten Winter für Stoff zum Reden und Nachdenken gegeben hat. Du solltest es lesen", setzte sie leiser hinzu.

"Ich lese nicht gern Bücher von Bekannten", sagte Ruth und fand sich selbst töricht. "Man ist dabei nie ganz unbefangen."

"Ich kenne alles, was Klaus Gützmar geschrieben hat, aber dies ist sein reichstes und bestes Werk. Hierin gibt er sich ganz. Es ist das Bekenntnis eines Menschen, der von der Höhe des Auf und Ab seines Weges überseht." Ruth schwieg.

"Es ist mir lieb, daß wir einmal zwanglos auf Klaus Gützmar gekommen sind", fuhr Susanne fort. "Jahrelang, ich sage es ganz offen, hat er gewissermaßen zwischen uns gestanden. Ich konnte es einfach nicht fassen, daß Du ihn aufgabst. Du kannst, Du kannst ihn nicht gekannt haben, sonst hättest Du es nicht getan."

"Du hättest ihn trösten sollen, Susse", sagte Ruth und wußte genau, daß sie höflich sprach. Susse beachtete den Einwurf auch nicht. "Wenn Du ihn gesehen hättest, wie ich ihn sah, verwirrt, fast zerschmettert durch die furchtbare Enttäuschung, die Du ihm bereitet hattest, Kind, es hätte Dich ebenso ergreifen wie mich."

"Du nimmst es zu ernst, liebe Susse. Ich kenne das Leben. Männer vergessen schneller, als Du glaubst."

Aber nicht ein Mann wie Klaus Gützmar. Ein so großes Talent er auch ist, ich glaube doch, daß Du ihn in der vollen, harmonischen Entwicklung gehindert hast. Es gibt Wunden, deren Narben immer schmerzen. Durch Gützmar's Schriften geht ein leiser, bitterer Zug."

"Den Du mir auf Rechnung setzen möchtest, Schwestern? Es gibt auch Dichter, die sich in der Pose des Schmerzes gefallen; — siehe Lord Byron." — "Psui, Ruth, gib mir das Buch nur wieder, Du verdienst es nicht." — Aber Ruth hielt es fest. "Nein, ich möchte es lesen; Du hast mich nun einmal neugierig gemacht. Aber, sage, da Du so gut orientiert scheinst — wo lebt Gützmar? In Berlin etwa?"

"Bewahre, er ist kein Großstadtmensch; sehr

vielen Menschen bedrücken ihn. In einem seiner Bücher sagt er, daß nur die Natur seine Phantasie anregt und die inneren Stimmen zum Singen bringt. Er hat sich in den Bergen ein Häuschen gebaut; jenseits Brückenberga. Walter sagt, man sähe es vom Fahrweg aus wie ein Schwalbennest hoch oben stehen. Bei diesem Schnee soll es oft wochenlang ganz unzugänglich sein. Ich male es mir manchmal aus, wie er oben in Gesellschaft seiner Phantasiegestalten haust und der Wintersturm ihm kluge und gute Worte zuraunt, bis dann aus dieser Einsamkeit ein Buch in die Welt flattert, das viele Tausende erfreut. Klaus Güzmar ist ein Begnadeter, und um so weiter tut es mir, daß er nicht glücklich ist."

Ruth hob die Schultern. — „Ach, bestes Kind, wer ist glücklich?"

„Wir sind es", sagte Susanne einfach, „weil wir lieben."

Der Eintritt der Großmutter machte dem Gespräch ein Ende, aber Suses Worte gingen Ruth nahe: „Wir sind glücklich, weil wir lieben." Die Liebe ist für jedes Frauenleben die Sonne, ohne die es in einem kalten Halbschatten liegt, der nichts zeitigt. Deshalb stand trotz aller äußerer Beschränkung Susannes Leben in so reicher Blüte, daß davon Licht und Freudigkeit auf ihre ganze Umgebung ausstrahlten. Freiheit, Reichtum, Großzügigkeit bedeuteten nicht alles; es blieb ein Nest, nach dem die Seele sich heimlich sehnte.

Ruth runzelte die Stirn. Vermutlich würde dieser Nest ihr immer versagt bleiben. Wenn sie jetzt dem Grafen Werteck das Jawort gab, erfüllte sie sozusagen den Wunsch eines feinen Kunstschniders, der ein edles Bildwerk zu besitzen wünschte. Aber das, was Suses Leben so hell und goldig machte, würde es auch nicht sein.

Sie verbrachte eine Nacht damit, Klaus Güzmars Buch zu lesen, und ihr war's als trate er ihr aus den Blättern selbst entgegen, so wie sie ihn zuletzt gesehen hatte mit tiefen, leidenschaftlichen Augen und um den edelgeformten Mund einen bitteren Zug, die Spur des Leidens, das sie ihm angetan hatte. Auch sie stand jetzt wie auf einer Höhe und erkannte, was sie einst besessen, und das, wofür sie es hingegessen hatte. Klaus Güzmar für Jakob Schepenstedt und eine Villa in Harvestehude; das feine Kunstwerk eines hohen und edlen Geistes für Kunstwerke des Damenschneiders. Zu teuer bezahlt. O, viel zu teuer!

Aber noch war's nicht zu spät. Klaus Güzmar war frei, und frei war auch sie; der Weg zum Glück stand offen, an Mut ihn zu gehen, sollte es ihr nicht fehlen. „Bergeude Deine Seele nicht!" ließ Klaus Güzmar einen Alten in „Des Lebens Wirknisse" sagen. Freilich, das hatte sie getan, aber sie wollte nun zu ihm gehen und ihn bitten, daß er sie wieder reich mache mit

seinen Gaben. Viel wollte sie tun — sich demütigen, ihn um Verzeihung bitten und so ihre Seele läutern.

Nachdem der Plan gefaßt war, ließ es ihr keine Ruhe mehr. Zwei Tage später stand Suses Fremdenstübchen leer. Ruth aber fuhr den Berg zu. Am Fenster ihres Abteils sitzend, sah sie sie langsam aus dem Blau der Ferne steigen, deutlicher und deutlicher werden, bis sie wieder der majestätische Wall waren, in dessen Schatten ihre Kindheit und Jugend verlossen waren. Die hohen Häupter waren noch nicht frei von Schnee, und in den Tälern spielten zartviolette Schatten. Am Fuß der Kette aber, von der Talsohle aufsteigend, lag der Felskegel, der auf seiner Spitze zerfallene feudale Herrlichkeiten trug. Ob Klaus Güzmar noch jener Stunde auf dem Bergfried im Schweigen des Mittags gedachte? Er mußte doch, wenn er der war, als den Suze ihn schilderte. Wenn er wußte, wer auf dem Weg zu seiner Klausur war, daß jede Umdrückung der Räder ihm die Erfüllung seines Jugendtraumes nöher brachte! Ja, Ruth kam mit vollen Händen. —

Die Lokomotive hatte den Zug bis zur Endstation geschleppt und ruhte nun schaukend und fauchend von ihren Taten aus. Ruth aber warb auf dem kleinen Bahnhof einen Droschkensitzer, der versprach, sie so hoch hinaufzubringen, als es seinem Rößlein nur irgend möglich sei. Es war ein wonniger Apriltag, der besser in den Mai gepaßt hätte. Im Tal war's schon heiß, hier oben aber spürte man's, daß der leise Wind noch da und dort über Schnee gestrichen war. Seine kostliche, herbe Frische im Verein mit dem leuchtenden Sonnenschein weckte alle Lebensgeister. Auf dem Kamm lagen hier und da weiße Wolken wie Kinder, die neugierig über eine Mauer spähen. Nach waren die Bäume kahl, aber ihre Knospen rundeten sich. Die Vögel waren erfüllt vom Gezwitscher nestbauender Vögel und von einer unbeschreiblichen Freudigkeit, die den Menschen das Blut rascher durch die Adern trieb.

Der Weg wurde immer steiler und steiniger, und schließlich stand das Rößlein schaukend still, es ging schlechterdings nicht weiter. Das kleine Baudendorf, das Ruths Ziel war, lag übrigens schon in Aufweite.

Im einzigen Gasthaus, das jetzt noch kaum auf Fremde eingerichtet war, bestellte Ruth etwas zu essen. Gleichviel was, nur schnell müßte es gehen. Dann fragte sie die Wirtin, ob sie wisse, wo ein Herr Güzmar wohne. Sie lächelte dabei und ihre Augen bekamen erhöhten Glanz.

Natürlich wußte das die Wirtin. Der Herr Güzmar sei ja wohl ein berühmter Mann. Im Sommer kämen oft Leute heraus, die ihn kennenlernen wollten, aber sie kämen meistens unverrichteter Dinge zurück. Nun, einer schönen,

jungen Dame gegenüber möge er ja zugänglicher sein, lächerte sie vertraulich. Dann beschrieb sie den Weg. An einer Gruppe windgekrümmter Tannen vorbei; immer in gerader Richtung aufwärts bis zu einem aus den Helsen hervorschreitenden Bach; von da in scharfer Biegung nach links; man sähe dann auch schon bald das nach Tiroler Art gebaute Häusel. Es zu verfehlten sei ganz unmöglich. Aber die Dame möge nur einen Bergstock mitnehmen, der Weg sei stellweise schlüpfrig von der Schneeschmelze. —

So ging denn Ruth auch die letzte Strecke ihres Kanossaganges. Sie eilte, wie kein erfahrener Bergsteiger zu eilen pflegt, und mußte darum von Zeit zu Zeit immer wieder still stehen, um das jagende Herz sich beruhigen zu lassen. Hinter ihr versanken die Bauden der Siedelung, bald lagen sie an der Berglehne wie drolliges Kinderspielzeug. Immer höher gings, immer neue, schönere Fernblicke taten sich auf. Eine ungeheure, lichte Weite ringsum, aber Ruth hatte ihrer nicht acht. Selbst die Einsamkeit kam ihr kaum zum Bewußtsein. Das Rößlein hatte den ganzen Weg überschritten; mit Hilfe des Stockes schwang sie sich von Stein zu Stein, sah dann dem glitzernden Gesellen nach, wie er eifrig zu Tal sprang. Ob Klaus Güzmar an dieser Stelle auch bisweilen rastete?

Dann kam die Wegebiegung und dann sein Haus. Sein Haus! Seltsam andächtig wurde ihr zu Sinn, fast als befände sie sich auf einem Tempelgang.

„Ist Herr Güzmar, jetzt kommt das Glück!

Formlich liebkosend umfaßten ihre Blicke das kleine, niedere, weißgetünchte Haus mit dem breit ausladenden Dach, das vielleicht bald ihre Heimat sein würde.

Erwartungsvoll und feierlich gestimmt überstieß sie die noch winterlich kahle Matte, streifte jedes Fenster mit unruhigen Blicken, legte die Hand auf die Klinke. Aber die Tür war verschlossen.

Auf wiederholtes Rufen öffnete endlich eine ältere Frau. Es war der richtige Typus der Gebirgerinnen, das Gesicht scharf und länglich, Stirn und Kinn edig; lang und spitz senkte sich die Nase über den schmalen Mund mit dem halb strengen, halb misvergnügten Zug. — Sie sah die elegante Fremde argwöhnisch an. Das war sicher auch eine von denen, die unter allen Umständen abzuweisen ihr Herr ihr zur Pflicht gemacht hatte, und sie wachte an seiner Tür wie ein treuer Hund.

„Ist Herr Güzmar zu Hause?"

„Nee."

„Ist er verreist?"

„Daz ich nicht wüßt."

„Spazierengegangen?"

„Dann schon sein."

„In welcher Richtung?"

„Weiß nicht." Die Tür schloß sich.

„Aber so hören Sie doch!"

Der Schlüssel knackte im Schloß. Ruth stampfte ärgerlich auf. Welch ein Weiß!

Sie ging um das Haus herum, das Klaus Güzmar's Heim war und das sich ihr verschloß; sie fühlte auf einmal, daß es trocknadem ein kalter Tag sei. Das Häuslein mit dem steinbeschwartem Tiroler Dach klebte allerdings am Berg wie ein Schwalbennest. Nach hinten stieg die Felswand auf, nach vorn dachte die Lehne nur wenige Fuß vor der Haustür talwärts ab. Wer in dieser Abgeschiedenheit hauste, konnte sich wohl allen Weltgedanken entschlagen; kein Wunder, wenn ihm nur reine und große Gedanken kamen.

Sarolta.

Erzählung von Olga Cordes (Bremen).

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Bei Freund Griz herrschte dagegen eine peinliche Ordnung, doch zu ihm kamen wir nicht gehen, da er sein Dachstübchen mit einem Kollegen teilte.

Während solcher Gedanken erreichten wir das Vordergebäude meiner Wohnung, die im vierten Stock des Rückgebäudes lag. Ein Mieter hatte vergessen abzuschließen und schnell schlüpften wir durch das finstere Tor über den noch dunkleren Hof.

Den Pagen in unsere Mitte nehmend, zogen wir ihn die vielen Treppen hinauf.

Da ich beim Fortgehen geheizt hatte, so war meine Wade noch warm und die Lampe mit dem roten Schleier, die ich schnell anzündete, warf ein freundliches Licht auf die düstige Ausstattung.

Griz zog den Vorhang des Dachstübchens zu, und mein Gäßi machte es sich auf dem Divan bequem. Ansang's betrachtete Sarolta meine gemalten Studien an der Wand mit Interesse, bald aber verzog sich ihr Mündchen zu einem herzhaften Gähnen. Ich legte ihr meine weiße Ziegendecke, mein kostbares Nestkissen, um die Schultern, dennoch zitterte das Mädchen vor Kälte.

Um schnell Tee zu bereiten, goß ich frischen Spiritus auf meine Maschine; in der Haste aber entglitt die Flasche meinen Händen und der Rest floß auf den Fußboden.

Mein Freund titulierte mich mit dem Namen eines nicht sehr geistreichen Verschülers, riß meine Schlüssel vom Tisch und stürzte zur Tür hinaus, um aus seiner Wohnung das Rötige zu holen.

Mitten in der Nacht, mutterseelenallein mit dem Mädchen, das ich wahnunig liebte!

Das Blut hämmerte mir in den Schläfen — nur einen Fuß, nur einen einzigen, das war alles, was ich denken konnte.

Sollte ich ihr jetzt meine Liebe erklären?! Aber nein, ich durfte das arme Kind in diesen Augenblicken nicht ängstigen.

Schweigend qualmten wir unsere Zigaretten. Der Pagen hatte seinen Witz und sein ausgelassenes Wesen verloren. Zimmer häufler schlossen sich seine Augenlider mit den langen Wimpern, und um ihn nicht zu föhren, ging ich leise auf den Korridor hinaus.

Dort stellte ich meinen Kopf unter die Wasserleitung. Die eisige Kälte erinnerte mich.

Griz kam noch immer nicht, und vorsichtig schlich

Danksagung.

Anlässlich der Beerdigung meines innig geliebten Mannes, unseres guten Vaters, Großvaters und Bruders, sind uns von allen Seiten so viele Beweise der Liebe und Teilnahme zugangen, daß wir außerstande sind, jedem einzelnen zu danken. Besonderen Dank der 12. Abteilung des Bismarckschachtes, den Hausbewohnern, den Vereinen und Herrn Pastor Gaupp für seine trostreichen Worte am Grabe und allen, welche dem teuren Entschlafenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben haben.

Neu Weißstein, den 22. 2. 1921.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Anna Springer geb. Hornig.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere dem Bergarbeiterverbande, dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten, den lieben Hausbewohnern für die reichliche Geldspende, sowie allen denen, die dem Verstorbenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben haben, unseren tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Die trauernde Witwe **Anna Hilse**,
nebst Kindern.

Für Stotternde!

Um allen Anfragen zu genügen, wobei ich um Auskunft über mein neuestes Verfahren zur Beseitigung des Stotterns gebeten werde, so werde ich am

Sonnabend den 26. Februar, von 11—7 Uhr, und Sonntag den 27. Februar, von 10—3 Uhr, in Waldenburg im Gasthof „Goldene Sonne“ Sprechstunden abhalten, um allen Interessenten, welche sich vertrauensvoll an mich wenden wollen, mündliche Auskunft zu geben über mein neues, bedeutend verbessertes, geheim geschütztes Verfahren (D. R.-P. 251597). Stotterer können sich mit Hilfe meines sehr einfachen Verfahrens meist sehr bald von ihrem Stotterübel befreien. Garantie wird gewährleistet (bei Kindern kann das Nebel mit Hilfe der Eltern beseitigt werden). Viele haben sich in kurzer Zeit mit Hilfe meines Verfahrens vom Stotterübel befreit. Fast täglich laufen Dankesbriefe ein. Ein großer Teil dieser Original-Briefe liegt in der Sprechstunde zur gefälligen Einsicht bereit. Manche Stotterer davon hatten schon vorher anderweitig mehrere Kurse und andere Mittel angewandt, ohne den gewünschten Erfolg erzielt zu haben.

Mein Verfahren ist wohl der billigste und einfachste Weg zur gründlichen Beseitigung des Stotterübels (ohne Berufsstörung). Versäume es kein Interessent, meine Sprechstunde zu besuchen.

Die Auskunft ist kostenlos. Bitte nicht verwechseln mit Barnetts. Hannover.
Sprach-Institut Hagenburg (Sch. Lippe).
H. Steinmeier.

Ücht. Konditor

Haben Sie freie Zeit?
So verdienen Sie zehnmal!
Prospekt kostenlos. Rückp. erbet.
Näh. schließl. 14. Charlottenburg 4

Intelligenten Knabe,
der Lust hat Klempner zu lernen, für 1. April gesucht.
J. Diabola,
Klempneret u. Justall. - Geschäft,
Weinrichstraße 18.

Ücht., saub. Mädchen
w. g. häuslich. Arbeit
zum 1. oder 15. März gesucht.
Töpferstr. 1, I. Etage rechts.

Züchtiges, sauberer und
ehrliches

Mädchen,

im Alter von 16—18 Jahren,
das bereits in Stellung war,
per 1. April gesucht
Dittersbach, Hauptstraße 2.

Tüchtige Verkäuferin

für mein Geschäft per 1. März
oder später gesucht.

E. Ansorge Nachflg.,
H. Würscher,
Gartenstraße Nr. 26.

kleine Anzeigen
haben in der „Waldenburger
Zeitung“ den größten Erfolg!

Waldenburger Brauhaus e.G.m.b.H.

Waldenburg i. Sch.

Bilanz am 31. Dezember 1920.

Aktiva.

Brauerei-Grundstück	301 600	125 000
Brauerei-Gebäude	6 000	295 600
Abrechnung		
Stadtbrauerei- und Stadtmühle-Grundstück	197 000	
Abrechnung	2 000	195 000
Grundstück Nr. 182, Auenstraße 4	68 800	
Abrechnung	700	67 800
Grundstück Nr. 182, Auenstraße 5	33 000	
Abrechnung	400	32 600
Maschinen und Inventar	99 514 60	
Abrechnung	24 510 60	75 004
Kasse, Wertpapiere und sonstige Guthaben		25 085 80
Debitoren	73 089 18	
Abrechnung	894 68	72 194 50
Hypothesen und von uns hinterlegte Käutionen	63 384 18	
Abrechnung	1 121 50	62 212 68
Kontingente (erworben)	84 000	
Abrechnung	10 000	24 000
Borräte:		
Bier	45 555	
Gerste, Malz, Hopfen usw.	109 787	155 342
Gersten-Verteilungsstelle Berlin für noch zu liefernde Gerste und Malz		111 000
Aval-Konto (gegen hinterlegte Hypothesen und Mitbürgen)	85 000	
		1 240 588 48

Passiva.

Genossenschafts-Anteile	150 000	284 819 48
Hypothesen (Brauerei)	1 750	148 250
amortisiert		
Hypothesen Stadtbrauerei und Stadtmühle		144 000
Hypothesen Auenstraße 4		58 500
Hypothesen Auenstraße 5		33 000
Obligationen	800 000	185 000
ausgelöst	115 000	
Sparsparlagen und Käutionen		106 854 87
Handels- und Gewerbebank Waldenburg		64 134 50
Kreditoren:		
noch nicht fällige Brausteuer und Rechnungen	74 059 72	
noch nicht fällige Umlaufsteuer pro 1920	16 500	90 559 72
Dividende und Rückvergütung (nicht erhobene)		5 087 45
Reservesfonds:		
ordentlicher Reservesfonds	28 476	
außerordentlicher Reservesfonds	20 722 90	
Dekredore	32 780 76	
Arbeiter- und Beamten-Unterstützungsfonds	5 208 35	87 138 01
Reingewinn pro 1920		83 261 45
Aval-Konto (gegen hinterlegte Hypothesen und Mitbürgen)	85 000	
		1 240 588 48

Gewinn- und Verlust-Konto

am 31. Dezember 1920.

Soll.

Gerste, Malz, Hopfen und Brausteuer	820 783	12
General-Umlaufosten	762 195	64
Niederlage-Umlaufosten	8 441	79
Hypothesen und Obligationen-Zinsen	27 855	16
Abrechnungen	45 636	78
Reingewinn pro 1920	83 261	45
	1 198 113	94

Verteilung des Reingewinnes:

10% Reservesfonds	8 300	
Tantieme	6 800	
7% Dividende	15 693 25	
Mf. 1,50 Rückvergütung	7 968 20	
	23 261	45

Haben.

Einnahmen aus Bier	1 175 510	90
Einnahmen aus Miete und Abfällen	22 608	04
	1 198 113	94

Mitglieder-Bewegung:

Bestand am 31. Dezember 1919:

240 Mitgl. 590 Geschäftsantr. 177 000 Mf. Haftsumme

Es schieden aus: 5 " 16 " 4800 "

235 Mitgl. 574 Geschäftsantr. 172 200 Mf. Haftsumme

Es traten bei: 27 " 27 " 8100 "

Weitere Anteile wurden übernommen 321 96300 "

262 Mitgl. 922 Geschäftsantr. 276 600 Mf. Haftsumme

Waldenburg i. Schles., im Januar 1921.

Der Aussichtsrat.

Seydel, Vorsitzender.

Der Vorstand.

Mündlein. Nitsche.



Seefische u. Büchlinge

noch billiger.

Auch empfehlen wir:

II. große Rotzungen, Schollen und Goldbullen.

Paul Stanjeck,
Schauerstr. 18, Telefon 237,
und
Walter Stanjeck,
Ring 1. Telefon 603.



Sämtliche Erzähle für Nähmaschinen

empfiehlt

R. Matusche

größtes Nähmaschinen-Spezialhaus und fachmännisch geleitete

Reparatur-Werkstatt

Töpferstr. 7.

Bruchkranke

können ohne Operation u. Berufsstörung geheilt werden.

Sprechstunde in Schweidnitz, Hotel „Hindenburg-Hof“, am 26.

Februar von 9—1 Uhr.

Dr. med. Knopf,

Spezialarzt f. Bruchleiden.

5 gute, gebrauchte Nähmaschinen

von

285 Mk.

an empfiehlt

R. Matusche, Töpferstr. 7.

Agenten und Reisende beschäftige ich nicht.

Orient-Theater.

Achtung! Nur 3 Tage! Achtung!

Dienstag bis Donnerstag!

Der gewaltige Monumentalfilm:

Der Kopf des Gonzales

Ein Abenteuer dreier Menschen
und eines Volkes in 5 Akten.

Ferner:

Red Bull, der letzte Apache!!

Mexikanisches Drama in 5 Akten.

Anfang 6 Uhr.

Anfang 6 Uhr.

Plakate:
Von 12-2 Uhr geschlossen!
wieder vorläufig in der
Beschaffsstelle der „Waldenburger Zeitung“.

Lichtspielhaus Bergland
Waldenburg-Neustadt

Von Dienstag bis Donnerstag:
Ein Film für nervenstarke Menschen!



Die Schreckensnacht im Irrenhaus Ivoj.

Tragödie einer Nacht in 4 gewaltigen Akten.

Hauptrollen: Friedrich Kühne — Carmen Marah.

Reinhold Schünzel — Wanda Treumann:

Eine Nacht gelebt im Paradies.

Lustspielschlager in 4 Akten.

Waffen und Munition

in allen Ausführungen
und Kalibern
kaufen Sie **am besten**
beim Fachmann
Gustav Gallasch,
Mechaniker,
Schweidnitz Schl., Hohstr. 9,
Ecke Petersstraße.
Reparaturen an allen Waffen
sowie Brünieren
und Umarbeiten
d. Jagdgewehren schnellstens.
Telephon Nr. 843.

△ Glückauf z. Br.-Tr.
Donnerstag d. 24. 2., 7 Uhr:
Aufn. u. U. △ I.

Turnverein
„Germania“,
Dittersbach.

Donnerstag, 24. d. Mts., 7½ Uhr:

Veranstaltung
in der „Burg“.

Stadttheater
Waldenburg.

Donnerstag d. 24. Febr. 1921:

Der Zigeunerbaron.

Freitag den 25. Februar 1921:

Die geschiedene Frau.

Sonnabend den 26. Febr. 1921:

Afa-Vorstellung.

Sonntag nachmittag 2½ Uhr:

Die Sache mit Lola.

Ü

Union-Theater

Albertistrasse

Empfehlenswerter Spielplan!

Dienstag bis Donnerstag!

Dienstag bis Donnerstag!

Zwei der neuesten Filmwerke:

„Die Schmugglerin.“

Ein Drama aus den Mexikanischen
Grenzbergen in 5 spannenden Akten.

Hauptrolle: Wanda Treumann.

Ferner:

‘s Lieserl vom Schliersee.

Hochlandschauspiel nach einer Erzählung
von d. R. Hermann Schmid.

1 Vorspiel und 4 Akte.

Herrliche Bilder aus den Alpen.

Apollo-Lichtspiele

Dienstag bis Donnerstag:

Detektiv-Schauspiel in 5 Akten
von Siegfried Dessauer:

Das Gesicht im Spiegel.

Mit Fred Horst.

Dazu:

Der müde Tobias.

Ein köstliches Lustspiel
und interessante Film-Neuheit.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausschank von Schultheiß-Bier.

W. G. H.
Waldenburger Gesellschaftshaus

Gartenstr. 6, Inh. W. Pasch,

f. Café - Restaurant,
Likör- u. Weinstube.

Morgen Mittwoch:
Sonder-Abend.

Vorzügliches Programm
:- und Besetzung. :-